



*Landschaftlich wunderschön,  
der große Rummel ist aber bisher ausgeblieben*

## Westkykladen

**Kéa, Kíthnos, Sérifos, Sífnos, Mílos und Kímolos – die sechs Inseln, die in beinahe schnurgerader Linie das attische Festland nach Süden verlängern, stehen noch ganz im Schatten ihrer touristisch voll entwickelten östlichen Geschwister. Das große Geschäft mit den Urlaubern ist bisher ausgeblieben.**

Lediglich *Sífnos* wird zur Saison regelmäßig von internationalen und griechischen Gästen überschwemmt und kann diesem Run bisher nur relativ wenige Übernachtungsmöglichkeiten entgegensetzen. Auch das interessante *Mílos* und die kleine *Sérifos* erwachen allmählich aus ihrem touristischen Dornröschenschlaf, während *Kéa* und *Kíthnos*, die dem Festland am nächsten liegen und eigentlich am wenigsten „kykladisch“ wirkenden Inseln, hauptsächlich griechische Wochenendurlauber anziehen. Mit Abstand am ruhigsten ist die bei *Mílos* gelegene Insel *Kímolos*, wo man abgesehen vom Hochsommer kaum Besucher findet.

Fähren und Schnellboote von Piräus laufen die Inseln auf der Westkykladen-Route täglich an: Kíthnos – Sérifos – Sífnos – Kímolos – Mílos und auf demselben Weg zurück (Variante: Die Schiffe fahren von Mílos über Folégandros und Síkinos weiter nach Íos bzw. Santoríni). Einzige Ausnahme ist Kéa, das nur mit kleinen Fährschiffen ab Lávrion und Kíthnos zu erreichen ist.



## Kéa (Tziá)

Eine steile und bergige Insel, jedoch fruchtbar mit wetterharten Steineichen, prall beladenen Nussbäumen und grünen Zypressen. Sehr sehenswerter Hauptort hoch in den Bergen, ein einsames Kloster auf trotzigem Felsenkap, tief gezackte Küstenlinien mit versteckten Sandbuchten ... Obwohl keine reine Badeinsel, besitzt Kéa einige gute Strände, die selbst im August nicht überlaufen sind.

Kaum mehr als 20 km vor der Südspitze Mittelgriechenlands gelegen, gehört Kéa geografisch, wirtschaftlich und kulturell heute eher zu Attika als zu den Kykladen. Fast alle erschlossenen Buchten liegen an der dem Festland zugewandten Westküste, die Ostküste ist einsam und nur an wenigen Stellen zu erreichen. In der Antike war alles anders, damals lag die größte Stadt Kéas tief im Süden, an der Küste vis à vis von Kíthnos.

Abgesehen vom Hafen und einigen verstreuten Bauernsiedlungen ist die Hauptstadt *Ioulís* (Chóra) der einzige größere Ort. Halbkreisförmig liegt die Stadt am Berghang und wirkt mit ihren roten Giebedächern auf den ersten Blick wenig kykladisch. Beim Bummel erkennt man jedoch, dass die steilen Gassen, die überwölbten Passagen und Treppen, die allesamt für Autos unpassierbar sind, noch durch und durch im traditionellen venezianisch-kykladischen Inselstil erbaut sind. Und auch landschaftlich ist einiges geboten – die Bucht von Pisses an der Westküste ist

**Größe:** Kéa ist knapp 20 km lang und bis zu 10 km breit. Die Küstenlänge beträgt 86 km. Höchster Gipfel ist der Profitis Ilias (561 m), südlich von Ioulís.

**Bevölkerung:** ca. 2500 Einwohner. Seit einigen Jahren leben sehr viele Albaner auf Kéa, vor allem im Hafentort Korissía – angeblich besteht derzeit mehr als die Hälfte der Bevölkerung aus Albanern.

**Geografie/Geologisches:** Kéa ist sehr bergig, besitzt aber auch weit auslaufende Schluchten und tiefe Täler. Einzige Ebene ist das Hinterland der Bucht von Písses (Westküste). Das Gestein besteht zu 90 % aus Gneis und Glimmerschiefer, die markant abblätternen Schichten sind gut zu erkennen. Nur an der Ostküste gibt es auch Marmor.

**Wichtige Orte:** Ioulís, die Hauptstadt, liegt mitten in den Bergen. Vom Hafen Korissía führt eine Asphaltstraße hinauf. Nördlich von Korissía liegen die wenigen Häuser von Vourkári und Otziás.

**Straßen:** Asphalt gibt es nur von Korissía nach Ioulís, von Korissía über Vourkári nach Otziás, von Ioulís über die Bucht von Písses nach Koúndouros und von Ioulís nach Chavoúna im Süden der Insel. Per Moped sind aber auch die übrigen Staubstraßen zu befahren.

**Entfernungen** (vom Hafen Korissía): Vourkári 2 km, Otziás 5 km, Ioulís 6 km,

Písses 13 km, Kloster Panagía Kastriani 10 km, Kató Meriá 17 km.

**Auto-/Zweiradverleih:** an der Hafenpromenade in Korissía.

**Tankstellen:** eine an der Straße von Korissía nach Ioulís, eine zweite an der Straße von Ioulís nach Písses.

**Unterkunft:** Im Hafentort Korissía einige neue Hotels und viele Privatzimmer. In der Chóra derzeit eine empfehlenswerte Übernachtungsmöglichkeit. In Písses an der Westküste ein Badehotel, einige Privatzimmer und der einzige Campingplatz, im ruhigen Koúndouros nur eine einzige Anlage, Privatzimmer und Apartments außerdem in Vourkári und Otziás. Viele Vermieter haben nur von Juni bis Sept. offen.

**Baden:** Die Strände um den Hafen und Vourkári sind eher enttäuschend. Prima ist dagegen der Strand in der Bucht von Písses und in Otziás, dicht gefolgt von der einsamen Sikamiá-Bucht an der Ostküste. Auch südlich vom Ormos Písses liegen noch einige interessante Strände.

**Karten:** In jeder Hinsicht detailliert ist die Karte „Kea (Tzia)“ von Anavasi, die mit GPS aufgezeichnete Fuß- und Maultierwege enthält (1:25.000). Außerdem gibt es eine Karte von Road Editions (1:40.000).

**Postleitzahl:** 84002

eine üppig grüne Obst- und Baumplantage, dort findet man auch den einzigen Campingplatz der Insel, die Fahrt hoch oben auf dem lang gestreckten Rückgrat in den wenig besuchten Süden führt dagegen über wilde Bergrücken.

Kéa ist vom Festland per Fähre nicht von Piräus, sondern nur vom kleinen attischen Küstenstädtchen *Lávrión* zu erreichen. Trotz aller Vorzüge verirren sich Ausländer deshalb selten hierher – abgesehen von den gut gelaunten Jachteignern, die an der Mole von *Vourkári* ihren Stammplatz haben. Um so mehr schätzen griechische Sommerfrischler die festlandsnahe Insel. Vor allem Athener machen an heißen Sommerwochenenden gerne den Katzensprung über die Meerenge zwischen Attika und Kéa. Vorsicht deshalb, in der Saison kann es zu Engpässen bei der Überfahrt kommen – während Freitag und Samstag alles auf die Insel strömt, herrscht Sonntagabend das Rückfahrtschaos!

## Geschichte

Prähistorisches Inselzentrum war die Halbinsel nördlich vom heutigen Hafentort Korissía bei Vourkári. Am dortigen Kap Kephala hat man Spuren einer *spätneolithischen Siedlung* aus dem 4. Jt. v. Chr. entdeckt. *Karer* aus Kleinasien und *minoische Kreter* besiedelten in den folgenden Jahrtausenden die Insel. Aus minoischer Zeit stammt die Stadt bei der Kapelle *Agía Irini* (ebenfalls Nähe Vourkári), die ameri-

kanische Archäologen in den sechziger Jahren ausgegraben haben. Sie war bereits zu Beginn der Bronzezeit um 3000 v. Chr. bewohnt und wurde erst um 1450 v. Chr. durch ein Erdbeben zerstört. Das Ausgrabungsgelände ist umzäunt, man kann aber auch von außen einen guten Eindruck bekommen (→ Vourkári).

In der Antike war Kéa dichter besiedelt als heute, *ionische Flüchtlinge* vom Festland gründeten um 1200 v. Chr. insgesamt vier Städte. *Karthéa*, die wichtigste und größte, lag im Südosten Kéas – Indiz dafür, dass den benachbarten Inseln eine wichtigere Rolle zukam als dem Festland. Im Gegensatz dazu lag die antike Stadt *Ioulís* in perfekter Schutzlage hoch in den Bergen an der Stelle der jetzigen Inselhauptstadt. Sie ist als einzige bis heute durchgehend besiedelt. Kéa pflegte damals auch enge Beziehungen zum nahen Athen. Es besaß Bodenschätze, nämlich *Roteisen-Ocker*, der eminent wichtig für die Herstellung der berühmten attischen Keramik war, es konnte Landwirtschaftsprodukte ausführen und lag zudem am viel befahrenen Schifffahrtsweg zur heiligen Insel Délos. Den daraus resultierenden relativen Wohlstand kann man den jährlichen Tributlisten des *Attisch-delischen Seebundes* entnehmen, dem Kéa nach den Perserkriegen ebenfalls beigetreten war. Dass der Altersruhestand samt gesetzlicher Altersversorgung damals noch nicht bekannt war, kann man an folgendem reichlich makaberem Brauch ablesen: Falls sie nicht mehr arbeiten konnten oder wollten, hatten Kéas Einwohner ab dem 70. Geburtstag das Recht, den so genannten *Schierlingsbecher* zu trinken (ein Pflanzengift, mit dem auch Sokrates hingerichtet wurde).

In den nachantiken Jahrhunderten verlor die Insel zusehends an Bedeutung, die Städte starben aus, nur wenig ist aus der Zeit der makedonischen und römischen Besetzung bekannt.

1207 eroberten die *Venezianer* Kéa und teilten sie unter mehreren Adelsfamilien auf. Aus dieser Zeit stammt der mittelalterliche Grundriss der Inselhauptstadt Ioulís. In den folgenden Jahrhunderten war Kéa beliebter Schlupfwinkel für Piraten aller Couleur – algerische Freibeuter eroberten sogar einmal die Chóra und igelten sich dort hartnäckig ein, bis das Kástro von venezianischen Truppen völlig zerstört wurde. Im 16. Jh. wurde auch Kéa von den *Türken* besetzt. Eine amüsante Episode ist aus den *griechischen Freiheitskriegen* überliefert (→ Vourkári).

Eine Fußnote der Zeitgeschichte hat sich ebenfalls in Kéa abgespielt: Nach dem Fall der *Militärdiktatur* von 1967–74 (→ S. 262) wurden die wichtigsten Mitglieder der Junta wochenlang im damals neu erbauten Hotel Karthea in Korissía (→ Übernachtungen) inhaftiert, bis über ihr weiteres Schicksal entschieden war.

## Wirtschaft

Kéas Wirtschaft hat im 20. Jh. zwei schwere Krisen erlebt: die Schließung der Industriebetriebe und das Aussterben des Gerberhandwerks. In den dreißiger bis fünfziger Jahren des 20. Jh. kam es deswegen zu einer großen Auswanderungswelle – von früher 5000 Menschen lebten zeitweilig nur etwa 1600 auf der Insel. Doch seit einigen Jahren ist ein wahrer Bauboom ausgebrochen, überall an den Küsten und in den Bergen entstehen neu Ferienhäuser und -villen. Inzwischen ist die Bevölkerungszahl auf etwa 2500 Einwohner gestiegen, Arbeiter überwiegend albanischer Herkunft finden im Bau- und Dienstleistungsgewerbe Beschäftigung. Da Kéa wasserreich ist, wird traditionell Landwirtschaft betrieben. Vor allem die *Rinderzucht* spielt heute eine Rolle, im Süden der Insel liegen die Gehöfte der Züchter. Ansonsten werden *Obst* und *Gemüse* angebaut (in der Bucht von

Pisses), auch die vielen *Nuss- und Mandelbäume* fallen auf, z. B. an der Straße zwischen Vourkári und Otiás. Aus den Eicheln der zahlreichen wilden *Steineichen* (am besten an der Höhenstraße in den Süden zu sehen) wurde früher ein Gerbmittel gewonnen, das aber wegen chemischer Konkurrenz schon Mitte des 20. Jh. bedeutungslos wurde. Ein ganzer Berufsstand wurde arbeitslos und musste auswandern. Im 19. Jh. war Kéa aber auch eingebunden in die industrielle Produktion von Attika. Es gab eine *Emaillfabrik* (deren Gebäude samt Schlot noch heute den Hafentort dominieren) und andere Betriebe – vor allem in Vourkári –, in denen hauptsächlich Stahlhelme und anderes Kriegsmaterial hergestellt wurden. In den fünfziger Jahren des 20. Jh. mussten sie wegen der wirtschaftlich ungünstigen Insellage schließen, heute liegt alles in mehr oder minder pittoresken Ruinen.

### Die Britannic: Rätselhaftes Schiffsunglück vor Kéa

Nur 3 km vor der Westküste Kéas hat sich im Ersten Weltkrieg eine bis heute ungeklärte Katastrophe ereignet. Am 21. November 1916 sank hier innerhalb von 55 Minuten die *Britannic*, Schwesterschiff der weltberühmten *Titanic* (!), die vier Jahre vorher im Atlantik auf einen Eisberg gelaufen war.

Die Hauptschiffahrtsroute der Alliierten im östlichen Mittelmeer verlief damals durch den Kanal zwischen Makrónissos und Kéa vor der Südwestküste Attikas. Die *Britannic* war laut offizieller Lesart als Lazarettsschiff im Einsatz und pendelte zwischen Neapel und den Dardanellen. Doch gab es auch Gerüchte, die besagten, dass das Schiff eigentlich ein getarnter Munitionstransporter sei. Mehr als tausend Personen waren an Bord, im Gegensatz zum Untergang der *Titanic* konnten fast alle mit Rettungsbooten nach Kéa gerettet werden, allerdings gab es 28 Tote. Ob das riesige Schiff auf eine Mine lief, von deutschen Torpedos beschossen wurde oder sogar von den Briten selber versenkt wurde, um die Amerikaner mit diesem vermeintlich vom Deutschen Reich begangenen Verstoß gegen die Genfer Konvention zum Kriegseintritt zu bewegen, ist bis heute die große Frage. Die *Britannic* wurde 1976 von Jacques Cousteau entdeckt, sie liegt in 120 m Tiefe und war in den letzten Jahren ein bevorzugtes Ziel der internationalen Wrackforschung. Doch selbst Robert Ballard, der Entdecker der *Titanic*, konnte mit seinem Spezial-Tauchboot bisher keine Lösung des Rätsels finden, da das Schiff mit der Seite nach unten liegt, wo die Explosion stattgefunden hatte.

Nach dem Desaster der angeblich unsinkbaren *Titanic* war der Bau der *Britannic* gestoppt und die gesamte Konstruktion neu überdacht worden – vergeblich, kaum eine Stunde konnte sie sich nach der Explosion über Wasser halten. Danach nahm man für Jahrzehnte vom Bau solcher supergroßer Passagierdampfer Abstand.

Weitere Informationen auf Michail Michailakis englischsprachiger Website [www.hospitalshipbritannic.com](http://www.hospitalshipbritannic.com).

### Essen und Trinken

Kein Schierlingsbecher mehr, aber der *Rotwein* von Kéa hat einen guten Ruf. Wer ihn ausgiebig kosten will, sollte allerdings im Winter kommen. Die Anbaumengen sind so



Fackelschein, Theater, Ausstellungen, Seminare etc. (aktuelle Infos und Veranstaltungsprogramm unter [www.e-mythos.eu](http://www.e-mythos.eu)). Außerdem findet Anfang August ein großes Fest zu Ehren des antiken Inselpoeten *Simonides* statt.

## Verbindungen von und nach Kéa

Einziger Festlandshafen für Autofahren nach Kéa ist *Lávrión* an der Ostküste Attikas (→ Kapitel Athen). „Goutos Lines“ und „Karystia Shipping Lines“ bedienen von hier aus täglich die Strecken nach *Kéa* und *Kíthnos*. Auf der Fahrt nach Kéa kommt man an der lang gestreckten Insel *Makrónissos* vorbei, die während der vierziger Jahre und später von der Obristendiktatur (1967–74) als Gefängnisinsel benutzt wurde. Während des griechischen Bürgerkriegs war hier Mikis Theodorakis als Freiheitskämpfer inhaftiert. Achtung: an Sommerwochenenden immer viel Verkehr – wer mit dem PKW hinüber will, muss rechtzeitig buchen, speziell für die Rückfahrt. Ansonsten liegt Kéa abseits der Haupttrouten der großen Kykladen-Fähren, die fast alle in Piräus oder Rafína beginnen. Nur „NEL Lesvos Maritime“ starten derzeit in Lávrión, machen in Kéa Zwischenstopp und fahren auf verschiedenen Routen weiter zu den Ostkykladen.

• *Von Athen nach Lávrión* **Busse** von Athen nach Lávrión starten von etwa 6–21 Uhr alle halbe Stunde auf dem Platz vor dem Areos Park, Nähe Nationalmuseum (wenige hundert Meter östlich der Metrostation Victoria-Platz). Fahrtdauer ca. 1 Std. 45 Min., ca. 4 € (Tickets im Bus). Die Busstation in Lávrión liegt 2 Fußminuten von der Abfahrtsstelle der Fähren.

Vom Flughafen **Elefthérios Venizélos** nach Lávrión fahren von 6.30–22 Uhr stündlich Busse über Markópoulo, wo man umsteigen muss. Abfahrt ist gegenüber dem Hotel Sofitel. Fahrtdauer etwa eine Stunde, Tickets für ca. 4 € im Bus.

• *Fähren* In der Saison pendeln die Schiffe „Makedon“ von Goutos Lines und „Marmari Express“ von Karystia Shipping Lines mindestens 2–4 x tägl. (an Wochenenden bis zu 6 x) von Lávrión hinüber nach **Korissía** auf Kéa bzw. umgekehrt, Abfahrt in Lá-

vrión meist morgens, am frühen Nachmittag und am frühen Abend. Dauer der Überfahrt ca. 1,5 Std., pro Pers. ca. 8 €, Kleinwagen ca. 27 €, Mittelklassewagen ca. 40 €. In der kalten Jahreshälfte sind die Überfahrten auf 1–2 x tägl. reduziert.

Wenn man zur Nachbarinsel **Kíthnos** weiter will, wo man Anschluss auf die anderen Inseln der Westkykladen hat, gibt es mit den Panagia-Schiffen von NEL Lesvos Maritime etwa 2–3 x wöch. eine Verbindung. Diese Schiffe fahren weiter auf die Ostkykladen nach Sýros, Páros, Náxos, Íos, Sikinos, Folégandros und dann über Kímolos und Mílos wieder zurück oder weiter nach Santoríni.

Goutos Lines und Karystia Shipping Lines fahren außerdem abwechselnd jeweils etwa 2–4 x wöch. direkt, d. h. ohne Zwischenstopp in Kéa, von Lávrión nach **Kíthnos**.

## Verkehr auf der Insel

- ▶ **Busse:** Es gibt derzeit zwei Inselbusse, die allerdings nur in der Hauptsaison verkehren (und auch dann nicht immer) – von Korissía nach Ioulís (Chóra), von Ioulís über Korissía zur Bucht von Otziás und zum Strand von Písses, außerdem 1 x wöch. nach Kástriani und nach Chavoúna.
- ▶ **Mietfahrzeug:** nur ein einziger Zweirad- und Autoverleiher in Korissía.
- ▶ **Eigenes Fahrzeug:** Kéa ist groß, aber Asphalt rar. Dem eigenen Auto sollte man die Pisten nicht unbedingt zumuten. Mountainbike ist okay.